

Ihr Lieben, manchmal begegnen uns im Leben Sachen, die uns komplett spanisch vorkommen. Die lassen sich auf den ersten Blick nicht einordnen in bekannte Kategorien. Da fehlt uns einfach die Erfahrung, damit umzugehen. Die lassen sich nicht im ersten Anlauf nachvollziehen. Und dann denken wir: Das muss doch irgendwie zu erklären sein. Das Hirn läuft auf Hochtouren. Wir fangen an zu spekulieren. Die einen denken, es könnte so gewesen sein. Die anderen halten dagegen und behaupten das Gegenteil. Und schließlich sind da die Dritten, die auch noch irgendwie irgendwas an spekulativen Gedanken beizutragen haben, die irgendwo dazwischenliegen. Und so entstehen Mythen, ausgedachte Geschichten.

Menschen sind Mythengläubige. Schon immer gewesen. Das eigentlich Unerklärbare soll erklärbar sein, fassbar fürs Hirn. Und wenn das Hirn was fassen kann, dann fühlt sich das an, als haben wir alles unter Kontrolle. In der Antike schrieb man eine ganze Menge Mythen auf. Man erklärte sich damit, wie die Götter in den Himmel kamen, was die dort so trieben und wie man sie am besten im Zaum halten konnte, damit sei einem nicht zu nahe kamen.

An Mythen glauben, um die Welt begreifbar zu machen. Letztlich, um sie im Griff zu haben.

Ihr Lieben, man mag die Leute der Antike belächeln für ihre Götterstorys. Aber auch

wir sind vom Mythenglauben nicht so weit entfernt, wie wir zugeben wollen. Wir wollen uns in wenig kontrollierbaren Zeiten einen Reim auf die Dinge machen, die unsere Erfahrung übersteigen und uns insgeheim auch Angst machen. Und da sind Fakten plötzlich gar nicht mehr so wichtig. Glaubhaft vorgetragene Fake News, sagenhafte Spekulationen und tiefsinnige Theorien von scheinbar Wissenden rücken in den Vordergrund. Das sind die neuen Mythen, die wir glauben.

Mythen haben nur einen entscheidenden Haken: Sie sind ausgedachte Geschichten. Sie sind Geschichten, Erzählungen, die unseren eigenen oder den Hirnen anderer entsprungen sind. Um die Welt kontrollierbar zu halten. Um unsere Angst vor dem Kontrollverlust einzuzäunen. Die neuen Mythen mögen beeindrucken, faszinieren, klug klingen, gestochen scharf formuliert sein. Aber sie sind oft genug ausgedacht. Irgendwer hat sie in die Welt gesetzt. Und da sind sie nun. Und werden geglaubt. Das Problem an geglaubten Mythen ist: Ich laufe Seifenblasen hinterher. Die sehen schillernd aus, aber fliegen ohne Sinn und Verstand irgendwohin. Irgendwann zerplatzen sie auf dem harten Boden der Wirklichkeit. Und wir stehen da und merken: Mit unseren geglaubten Mythen haben wir die Welt nicht im Griff und unter Kontrolle. Schon gar nicht unsere eigene Seele.

Erst recht nicht unsere eigene, tiefsitzende Angst. Im ersten Moment können die neuen Mythen, aus welchem Mund auch immer sie stammen, beruhigend wirken. Oder klärend. Aber dann entfalten sie auch ihr Unruhepotential. Wenn es gut geht, dann sickert irgendwann die Erkenntnis durch: Wir haben uns verrannt. Wir haben auf den falschen Gaul gesetzt. Wir haben uns von Nebelkerzen in die Irre führen lassen. Warum? Weil wir ausgedachten Geschichten gefolgt sind.

Mitten in all den Mythen, die unsere Ohren und Seelen umschwirren stellt sich eine Frage:

Worauf ist Verlass?

Verlass ist auf Geschichten, die wahr sind.

Petrus, der Jesusjünger und Gesandte von Jesus, kannte das Problem wohl nur zu gut: Dass Menschen mythengläubig sind und ausgedachten Geschichten folgen. Petrus selber war Verkündiger einer Geschichte. Und auf den ersten Blick könnte man meinen, dass diese Geschichte wie eine von vielen Mythen klingt. Schön arrangiert, kunstvoll gestaltet, beeindruckend erzählt, aber eben ausgedacht, weil sie so un-glaublich ist:

Da ist ein Gott, der Mensch wird, ein paar Leute um sich schart, durchs Land wandert, predigt, Wunder tut, von sich behauptet, er sei der Messias, deswegen gekreuzigt wird,

am 3. Tag von den Toten aufersteht und kurze Zeit später in den Himmel verschwindet.

Nun aber sagt Petrus in seinem 2. Brief im Neuen Testament etwas Erstaunliches, zu finden in Kapitel 1:

***Denn wir haben uns nicht etwa auf klug ausgedachte Geschichten gestützt, als wir euch ankündigten, dass Jesus Christus, unser Herr, wiederkommen und seine Macht offenbaren wird. Nein, wir haben seine majestätische Größe mit eigenen Augen gesehen. Wir waren nämlich dabei, als er von Gott, dem Vater, geehrt wurde und in himmlischem Glanz erschien; wir waren dabei, als die Stimme der höchsten Majestät zu ihm sprach und Folgendes verkündete: »Dies ist mein geliebter Sohn; an ihm habe ich Freude.« Wir selbst haben die Stimme gehört, als wir mit ihm auf dem heiligen Berg waren – diese Stimme, die vom Himmel kam. Darüber hinaus haben wir die Botschaft der Propheten, die durch und durch zuverlässig ist. Ihr tut gut daran, euch an sie zu halten, denn sie ist wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort scheint. Haltet euch an diese Botschaft, bis der Tag anbricht und das Licht des Morgensterns es in euren Herzen hell werden lässt.<sup>1</sup>***

Petrus lässt keinen Zweifel daran, dass er seinen Adressaten mit seiner Geschichte nicht irgendwelche faktenfreien Fake News vorsetzt.

<sup>1</sup> 2Petr 1,16-19 (Neue Genfer Übersetzung)

Jesus ist kein Kollege aus der Fabelwelt. Jesus ist nicht der Hauptdarsteller eines Mythos, der irgendeinem Hirn entflohen ist. Jesus reiht sich nicht ein in die glanzvoll erzählten, aber ziemlich inhaltlosen Götterstories, die kein Gehalt an Wahrheit hatten.

Petrus ist zusammen mit anderen Augenzeuge für das, was er verkündigt. Wörtlich sagt er, er ist Beobachter, Betrachter von Jesus gewesen. Jesus ist nicht das Produkt seiner Vorstellungen, sondern Jesus hat sich ihm und anderen selbst vorgestellt. Leibhaftig. Petrus greift hier auf ein Erlebnis zurück, bei dem er Jesus zusammen mit zwei anderen Jüngern, Johannes und Jakobus, auf einen Berg begleitet.<sup>2</sup> Dort erscheint ihnen Jesus auf einmal strahlend hell. Nicht, weil er überraschend mit einer 300-Watt-Birne angeleuchtet wird, sondern weil er selbst aus sich heraus leuchtet. Jesus offenbart sich selber als der herrliche und lebendige Gott. Der Clou ist, dass in diesem Moment eine Stimme von oben zu hören ist. Gott selber redet: *Dies ist mein geliebter Sohn; an ihm habe ich Freude.* Es ist die hörbare Bestätigung, dass Jesus wirklich und tatsächlich Gott ist und kein Hirngespinnst.

Petrus sagt mit Recht: Er und seine Kollegen haben die Erhabenheit und Herrlichkeit Gottes in Jesus mit eigenen Augen gesehen. Ganz wirklich. Ganz live und ganz in Farbe.

Nur deshalb sind Petrus und die anderen Gesandten von Jesus glaubwürdig. Es ist, als wenn Petrus sagt: Glaube bitte nur, was ich als Augenzeuge auch wirklich gesehen und gehört habe!

Weil Petrus einzigartiger Augen- und Ohrenzeuge ist, so schlussfolgert er, deswegen ergeben auch alle prophetischen Schriften des Alten Testaments einen Sinn. Von den Propheten in Israel wurde Jesus vielfach und auf ganz unterschiedliche Weise und über einen langen Zeitraum angekündigt. Wenn Jesus tatsächlich der angekündigte Messias ist, dann hatten die Propheten Recht. Dann ist ihre Verkündigung genauso wenig ausgedacht wie die Geschichte von Jesus selbst. Dann ist ihre Verkündigung genauso zuverlässig wie die von Petrus und seinen Kollegen.

Ihr Lieben, wir leben in einer Zeit der Mythengläubigkeit. Und sind vielleicht manchmal selber verunsichert, was wir überhaupt noch glauben sollen. Die Angst sitzt uns im Nacken, auch die Angst vor dem persönlichen Kontrollverlust. Der Weg dahin, manche neuen Mythen zu glauben, ist da gar nicht weit. Das subtile Angebot begegnet uns auf vielen Kanälen: Glaube, was Dich beruhigt! Glaube die Geschichte, die am besten zu Deiner Seelenlage passt. Ob sie wahr ist, ist nicht wichtig. Hauptsache, sie gibt Dir das Gefühl, nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren!

---

<sup>2</sup> Mt 17,1-9

Petrus als einzigartiger Augenzeuge und Gesandter von Jesus macht Dir heute ein anderes Angebot und stellt Dich vielleicht auch vor eine Herausforderung:

Es gibt eine Geschichte, die zuverlässig glaubwürdig ist, wegen ihrer Zuverlässigkeit des Glaubens würdig. Es ist die Geschichte von Jesus. Es ist Jesus selbst. Von ihm heißt es an anderer Stelle im Neuen Testament: Er ist das Wort Gottes in Person. In ihm als Person drückt sich Gott wortgewaltig aus. Petrus bezeugt Jesus als Gottes Sohn, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist und der so wiederkommen wird, wie Petrus und Johannes und Jakobus ihn auf dem Berg gesehen haben: Als unfassbare Lichtgestalt, die auch das Dunkel des Todes schattenlos gemacht hat und am Ende machen wird. So, dass keine Fragen mehr offen bleiben.

Es gibt das eine Wort Gottes, das wie ein Licht ist in der Dunkelheit. Das die nächsten Schritte hell macht, so dass Du nicht im Dunkeln tappen musst. Das Kraft gibt und Trost und Halt in den Zeiten tiefer Verunsicherung und Angst. Das Orientierung gibt in all dem Nebel der menschlichen Mythen, in dem Haufen Irrlichter, die uns den Kopf verdrehen. Es ist das eine Wort Gottes, das wahr ist und das es wert ist, gehört und beachtet zu werden.

Worauf verlässt Du Dich?

Vertrau auf Jesus! Vertrau Dich ihm an!  
Der ist wahr und wirklich Gott und bestens bezeugt. Auf den und seine Worte ist Verlass! AMEN